

Lena Mayfeld

Stunde der Zärtlichkeit

Kurzroman



In ihren kuscheligen Bademantel aus apricotfarbenem Frottee gehüllt, lag Silke im Liegestuhl und schaute durch die bodenlange Panoramasscheibe hinaus auf die Terrasse. Schneeflocken rieselten in der Dunkelheit und tanzten durch das Licht der Strahler. Eisblau schimmerte das Wasser im Tauchbecken, in das gerade ein stämmiger Mann und seine Frau stiegen. Ihre nackten Körper dampften in der kalten Winterluft.

Fast hielt Silke mit ihnen den Atem an, als sie kurz untertauchten, um dann aber schnell wieder aus dem Freibecken zu steigen. Für das Eisbecken war sie im Winter nicht zu haben. Das Wasser war ihr zu kalt. Die eisige Dusche reichte ihr vollkommen. Aber den beiden da draußen schien es zu gefallen. Lachend rieben sie sich sogar noch mit frischem Schnee ein. Sie waren offenbar so durchglüht vom Saunagang, dass ihnen die Kälte nicht das Geringste ausmachte. Und dabei waren die Temperaturen jetzt gegen Ende Januar noch einmal kräftig gefallen, so als wollte Mutter Natur jede Hoffnung auf einen baldigen Frühling nachdrücklich zunichte machen.

Als die beiden wieder in die beheizten Räume der Sauna zurückkehrten, verfolgte Silke eine Weile das lautlose Schneetreiben auf der beleuchteten Terrasse, die nun wieder ausgestorben im Licht der Strahler lag, gesäumt von mannshohen Tannen und Hecken, die das weiße Kleid des Winters trugen. Es war ein ungemein friedvolles Bild, das zum Träumen anregte.

Schließlich riss sie sich davon los und setzte sich auf. Sie wünschte, ihre Freundin Marianne wäre, wie sonst auch, mitgekommen. Zusammen machte der Abend in der Sauna viel mehr Spaß. Aber leider musste sie Überstunden machen. Ausgerechnet an ihrem gemeinsamen Saunaabend!

Ihr Blick fiel auf die Uhr an der Wand. Es wurde Zeit für ihren zweiten Saunagang. Sie erhob sich von der Liege, nahm ihr Badelaken und verließ den Ruheraum.

Sie begegnete ihm auf halbem Weg in die Saunakabine. Er trat gerade aus der Dusche und fuhr sich mit gespreizten Händen durch sein kurzgeschnittenes schwarzes Haar, während das Wasser von seinem Körper perlte. Er war mittelgroß und schlank und gut gebaut. In jeder Hinsicht. Seine Figur war athletisch, ohne dass sich jedoch irgendwo aufdringliche Muskelpakete abzeichneten. Er war das, was Silke einen dunkelhäutigen Typ nannte, und Anfang zwanzig.

Einen Augenblick stand er so da, presste sich das Wasser aus den Haaren und fuhr sich dann mit der Hand über das sympathische Gesicht. Als er zum Handtuch griff und sich dabei zur Seite drehte, sah Silke das helle Dreieck auf seinem hübschen Po. Offensichtlich zog auch er

es vor, statt eines bleichen Körpers im Winter eine leichte Bräune mit Hilfe der Sonnenbank beizubehalten.

Silke hatte nur einen winzigen Moment im Schritt innegehalten. Und niemand konnte ihrem Blick auf diesen Mann mehr als nur ein flüchtiges, beiläufiges Interesse beimessen. Doch sie selbst empfand etwas ganz anderes. Etwas unglaublich Verwirrendes, was sie noch nie zuvor erlebt hatte. Dieser Mann, den sie gerade zum ersten Mal in ihrem Leben gesehen hatte, hatte sie innerlich irgendwie berührt, hatte etwas in ihr bewirkt, so dass ihr Herz plötzlich in einem viel schnelleren Rhythmus schlug.

Fast verstört fuhr sie vor der Saunakabine aus ihrem Bademantel, hängte ihn an einen der Haken, nahm ihr Badelaken und ging hinein in den »Schwitzkasten«, der nur mäßig besetzt war. Sie setzte sich auf den mittleren Bretterrost und versuchte, den Aufruhr ihrer Gefühle unter Kontrolle zu bekommen.

Der Anblick nackter Männer war ihr vertraut; das war es also ganz sicher nicht. Schon als kleines Mädchen war sie mit ihren Eltern in die gemischte Sauna gegangen, und für sie war es immer etwas ganz Selbstverständliches gewesen, dass beide Geschlechter, jung und alt, sich auch unbekleidet völlig natürlich gaben.

Gut, als sie in die Pubertät gekommen war, hatte es eine Zeit gegeben, wo sie sich manchmal überwinden musste, sich mit allen anderen im Umkleideraum auszuziehen. Fast ein Jahr lang war sie dann nur noch in die Frauensauna gegangen.

Aber diese Phase, wo sie sich ihrer erwachenden Weiblichkeit und der Besonderheiten ihres Körpers bewusst geworden war und nicht gewusst hatte, wie sie damit umgehen sollte, hatte sie schon vor gut drei Jahren überwunden. Sechzehn war sie damals gewesen. Sie hatte sehr schnell gemerkt, dass ein nackter Mann oder eine nackte Frau etwas sehr Intimes, ja Erotisches ausstrahlen konnten. Doch wenn Dutzende jeden Alters und Aussehens wie Adam und Eva herumliefen, wie das nun mal in einer gemischten Sauna der Fall war, dann hatte so ein nackter Körper nichts Intimes mehr.

»Zu viel nacktes Fleisch auf einem Haufen verdirbt den Appetit«, hatte Marianne einmal scherzhaft gesagt. »Ein angezogener Mann wirkt zehnmal erotischer auf mich als zehn nackte männliche Models in der Sauna.«

Und genau so war es auch. Sie gingen in die Sauna, weil es guttat, ganz besonders im Winter, und sie sich hinterher unheimlich toll fühlten. Der nackte Körper des anderen war etwas völlig Normales, das man nicht begaffte, weil es ja alltäglich war, auch wenn man für sich schon mal feststellte, ob jemand gut gebaut war oder eine unmögliche Figur besaß. Aber

mit Spannerei oder Erotik hatte das alles nicht das Geringste zu tun. Und in all den Jahren hatte der Anblick eines nackten Mannes noch nie irgendwelche aufregenden Gefühle in ihr hervorgerufen. Bis zu diesem Tag. Silke schüttelte über sich selbst verständnislos den Kopf.

Die Tür ging auf, und er kam herein. Er setzte sich ihr gegenüber ganz nach oben. Es war wie ein Zwang, dass sie immer wieder zu ihm hinüberblicken musste. Schweiß begann auf seinen Armen und seiner Brust zu perlen.

Er hat nur ganz wenige Haare auf der Brust, stellte sie fest. Männer, die an Armen, Beinen und Brust wie Affen behaart waren, stießen sie ab.

Sie sah ihm auf die Hände, als er kurz darauf sein Handtuch nahm und eine Stufe höher stieg, wo es noch heißer war. Es waren interessante Hände. Nicht zu kurz und nicht zu lang. Gepflegt.

Und nirgendwo ein Ring.

Auch kein heller Streifen dort, wo sonst ein Ring saß.

Silke runzelte über ihre eigenen Gedanken die Stirn. Wie kam sie nur dazu, solche unmöglichen Beobachtungen zu machen?

Was war nur mit ihr los?

Gab es das – dass ein Mann sie auf den ersten Blick in eine solche Verwirrung stürzen konnte?

Als sie wieder einmal einen Blick riskierte, sah sie ihm direkt in die Augen, als hätte er darauf gewartet, dass sie ihn wieder ansah. Und dann lächelte er.

Silke schaute schnell weg, während ihr Herz wie wild raste und ihr das Blut ins Gesicht schoss. Ihr Körper glänzte von Schweiß. Wie gut, dass das hier normal war! Es war verrückt. Absolut verrückt, dass ein Fremder solch eine Wirkung auf sie haben sollte!

Der Verstand sagte Silke, dass es ratsamer war, ihren Saunabesuch frühzeitig abubrechen. Doch es war nicht ihr Verstand, der die Oberhand behielt, sondern ihre Neugier und der unbezwingbare Wunsch, so lange wie möglich in seiner Nähe zu bleiben.

Um neun schloss die Sauna. Als sie Viertel vor neun in den Umkleideraum ging und sich anzog, war auch er noch da.

Silke holte ihre Kleider aus dem Spind und wünschte, sie hätte an diesem Tag ihre besonders hübsche Unterwäsche mitgenommen. Aber auch das einfache weiße Baumwollhöschen und der BH sahen nicht übel an ihr aus. Zum Glück hatte sie lange schlanke Beine und hübsche Brüste, die nicht unbedingt eines BHs bedurften, um unter einer Bluse oder einem Pullover eine reizvolle Form abzugeben.

Sie schlüpfte in ihren Trainingsanzug und stellte sich dann vor den Spiegel, um ihr blondes Haar zu föhnen, das sie als lockige Kurzhaarfrisur trug. Und während sie sich föhnte, konnte sie es sich nicht verkneifen, sich so zu stellen, dass sie ihn im Spiegel beobachten konnte.

Ihr war, als hätte sie noch nie etwas Attraktiveres gesehen als diese enganliegenden, schwarzglänzenden Boxershorts mit den kleinen roten Halbmonden darauf, die er nun trug. Bevor er sich weiter anzog, trocknete er sein schwarzes welliges Haar vor einem Spiegel auf der anderen Seite des Raumes. Dann zog er eine 501 er Levi's an, einen blaugrünen Pullover mit Norwegermuster und Rollkragen und darüber eine schon nicht mehr ganz neue Fliegerjacke mit weißem Fellkragen.

»Schönen Abend noch«, wünschte er allgemein, als er seine Tasche nahm und den Raum verließ, und seine Stimme ging ihr durch und durch. Doch war es Zufall, dass ihre Blicke sich noch einmal trafen, bevor er durch die Tür verschwand?

Silke räumte ihre Sachen schnell in ihre Saunatasche. Sie konnte es kaum noch erwarten, mit ihrer Freundin Marianne darüber zu sprechen!

2

»Was hat dich denn so an ihm umgehauen?«, wollte Marianne nun wissen.

»Weißt du, er hat so das ... das ...« Silke suchte nach dem passenden Ausdruck.

»Er hat was?«, fragte Marianne.

Sie wedelte mit der Hand, als wollte sie das passende Wort aus der Luft fischen. »Nun, er hat ... eben das gewisse Etwas!«

»Oh, ein Mann mit dem gewissen Etwas! Das musst du mir schon ein bisschen genauer erklären«, zog ihre Freundin sie auf.

Silke nahm ihr das nicht übel. Sie kannten sich zu gut, um nicht zu wissen, wie so eine spöttische Bemerkung gemeint war. Und so zuckte sie nur die Achseln. »Tut mir leid, aber mehr kann ich dir auch nicht sagen.«

»Streng dich gefälligst ein bisschen an! Wenn du im Abi stehst, kannst du dir so schwammig-globale Antworten auch nicht leisten. Also, bemü dich mal«, forderte sie Silke auf und fügte seufzend hinzu: »Und gerade heute konnte ich nicht mitkommen, wo ausgerechnet du den Mann mit dem ›gewissen Etwas‹ triffst!«

»Mach dich nur lustig über mich, aber es ist nun mal so. Ich weiß nicht, wie ich es sonst beschreiben soll. Er sieht gut aus, ist aber kein Schönling. Darum kapiert' ich es ja selbst nicht.

An ihm ist eigentlich nichts Außergewöhnliches, nichts, was auf den ersten Blick sonderlich aus dem Rahmen fällt. Ich meine, gut aussehende Typen wie ihn gibt es überall. Doch als er mich angeschaut hat, ist es mir durch und durch gegangen. Das ist mir noch nie passiert!«

Marianne lächelte. »Ich kann mir schon denken, wie er dich angeschaut hat. So wie du aussehst, hat er ja auch allen Grund, einen zweiten und dritten Blick zu riskieren.«

Silke wehrte fast unwillig ab. »Ach, das ist es nicht, das weißt du doch ganz genau. Da laufen noch viel hübschere junge Frauen herum als ich, und auch hübschere Männer als er. Aber als ich ihn sah, hat es bei mir einfach gefunkt. Und das ausgerechnet in der Sauna. Das hätte ich nie für möglich gehalten.«

»Und was hast du jetzt vor?«

Silke nagte nervös an der Unterlippe. »Keine Ahnung.«

»Er interessiert dich wohl?«

»Klar interessiert er mich. Aber was hat denn das schon zu bedeuten?«

»Dass du mehr über ihn wissen und ihn kennenlernen willst«, erklärte Marianne. »Und nach dem Debakel mit Ulli wird es ja auch Zeit, dass du dich mal wieder in ein aufregendes Liebesabenteuer stürzt – mit dem Mann in der Fliegerjacke, der so super-sexy Boxershorts trägt. Das klingt doch richtig romantisch, findest du nicht auch?«

»Liebesabenteuer!« Sie verdrehte die Augen. »Du hast sie ja nicht alle. Ich kenne ja noch nicht einmal seinen Namen!«

»Vielleicht geht er regelmäßig in die gemischte Sauna so wie wir«, überlegte Marianne laut.

»Und dann ist das Wiedersehen nur eine Frage der Zeit.«

»Aber dann hätte ich ihn doch schon längst mal gesehen!«, wandte Silke ein.

»Vielleicht habt ihr beide euch bisher nur deshalb verpasst, weil er an einem anderen Wochentag in die gemischte Sauna geht als wir.«

»Soll ich jetzt vielleicht dreimal in der Woche dort hingehen? Da bin ich aber schnell blank. Meine Eltern spendieren mir nur alle Vierteljahr eine Zehnerkarte!«

Marianne überlegte. »Er kann doch erst seit kurzem hier wohnen. Oder er hat die Sauna gewechselt«, machte sie ihrer Freundin Mut. »Ich sag' dir, du triffst ihn bestimmt bald wieder.«

»Und dann?«

»Wie, und dann?«

»Na, ich kann doch schlecht im Umkleideraum oder unter der Dusche auf ihn zugehen und ihm sagen, dass ich ihn ganz gern kennenlernen würde!«, wandte Silke gequält ein.

»Tja, in der Sauna könnte so etwas peinlich wirken«, räumte Marianne schmunzelnd ein.

»Du sagst es!«

»Aber irgendwie kriegen wir schon heraus, wie er heißt und wo er wohnt und arbeitet«, versicherte, Marianne. »Zum Glück wohnen wir ja in einer Kleinstadt und nicht in Köln. Also, lass den Kopf nicht hängen.«

Silke schaute auf die Uhr. Es war schon nach zehn, Zeit, dass sie nach Hause kam und noch einen Blick in ihr Chemie-Buch warf. Mit den Formeln stand sie auf Kriegsfuß, und wenn sie morgen drankam, würde sie ganz schön alt aussehen.

»Ich muss los«, sagte sie und stand auf, »sonst machen meine Eltern wieder Zoff, weil ich nicht über meinen Büchern sitze.«

»Du solltest ihnen mal deine Geburtsurkunde unter die Nase halten. Vielleicht haben sie dein Geburtsjahr vergessen und wissen gar nicht, dass du schon volljährig und kein kleines Mädchen mehr bist«, spottete Marianne sarkastisch.

»Übertreib mal nicht! So schlimm ist es nun wieder nicht. Sie legen mich ja nicht an die Kette«, wiegelte Silke ab, obwohl sie insgeheim zugeben musste, dass es schon etwas anderes war, ob man wie ihre Freundin völlig frei schalten und walten konnte, oder ob man mit neunzehn noch zu Hause wohnte und daher gewisse Rücksichten nehmen und nicht immer das tun konnte, worauf man gerade Lust hatte.

»Was ist mit Freitag?«, fragte Marianne.

»Was soll sein?«

»Na, da ist doch wieder gemischte Sauna. Gehst du hin?«

Silke zögerte.

»Also ich an deiner Stelle würde vorerst keinen Tag auslassen, an dem die Sauna für Männer und Frauen geöffnet ist – auch wenn mich das ein paar Scheine kostete. Immer vorausgesetzt, du bist wirklich an ihm interessiert.«

»Das bin ich schon. Kommst du dann auch mit?«

»Logo! Du glaubst ja gar nicht, wie gespannt ich bin, mich mit meinen eigenen Augen davon zu überzeugen, ob dein schwarzhaariger Schwarm wirklich so ein umwerfender Typ ist!«

»Hoffentlich kommt er Freitag auch!«, murmelte Silke, hatte gleichzeitig aber auch Angst, ihm wieder zu begegnen.